

pterer bemahm sich Anfangs, als wolle er den Adel der Sorbonne beachten, und legte sogar das Versprechen ab, nichts ohne die Gutheißung derselben zu drucken; allein dieß war ihm bald leid, und er fuhr auf dem nämlichen Wege fort, auf dem er verdächtigt geworden war. Seine späteren Vulgata-Ausgaben wurden immer anstößiger. Schon in der Ausgabe von 1528 war die Unzulässigkeit der alten Uebersetzung durch Hinweisen auf den problematischen damaligen Urtext vielfach Frage gestellt worden; dieß geschah noch mehr bei der späteren Ausgabe der Vulgata von 1540. In der Ausgabe von 1545 gab er die Uebersetzung des Leo Juda (s. d. Art. Jud.) zur Seite. Diese vulgare Ausgabe nannte er Biblia Vatabliana, einer Reihe von beigefügten Anmerkungen, welche nach seiner Angabe aus den Vorlesungen des berühmten Professors Vatablus zu Paris genommen waren. Allein sogleich nach Erscheinen dieses Buches protestirte dieser Gelehrte dagegen als einen Mißbrauch seines Namens, und wirklich wiesen sich die Anmerkungen später zum großen Theil als aus Calvins Commentaren gezogen. S. darüber Hanberg in seiner Geschichte der jüdischen Offenbarung, 4. Aufl., Regensburg 176, 849.) Estienne war damals schon leidenschaftlich erregt, weil auf Betreiben der Sorbonne 1540 und 1544 zwei königliche Verordnungen erschienen waren, durch welche nicht nur seine Bibeln zur Unterdrückung verurtheilt waren, sondern er selbst als Häretiker mit harten Strafen belegt wurde. Praktische Folgen haben diese Verordnungen, deren Wirkungen für die ganze Familie 1551 bedingungsweise wieder aufgehoben wurden, wohl nicht gehabt, weil König Franz I. nach wie vor Estienne sein Wohlwollen wahrte und auch Heinrich II. Wohlwollen gegen denselben bekannt war; allein sie trieben ihn weiter auf der Bahn, welche er schon seit Jahren angetreten hatte. Innerlich hatte er längst mit der katholischen Kirche gebrochen und im J. 1540 durch seinen damals kaum zwölfjährigen Sohn Henri die griechische Uebersetzung von Calvins Katechismus anfertigen lassen. Auch seine späteren Bibelausgaben, in welchen er freilich den Vulgataertext immer mehr auf seine ursprüngliche Gestalt zurückzuführen suchte und die calvinisch lautenden Anmerkungen beschränkte, mußten in ihren Nebenwirkungen durchaus der Ueberzeugung Ausdruck leihen, daß die hebräischen und griechischen Texte das Wort Gottes zuverlässiger darbieten als die Vulgata, und erhielten daher die Uebersetzung des Sargismus als Zugabe. Allein den Uebertritt zum Calvinismus wehrte ihm damals die Rücksicht sowohl auf die in Frankreich noch geltenden gesetzlichen Bestimmungen, als auf die zu erwartenden materiellen Schäden, denen er sich aussetzte. Inzwischen ward seine Lage immer unhaltbarer und seine Stimmung immer leidenschaftlicher, und er beschloß, den „Reformatoren“, mit denen er längst persönlich in Verbindung war, sich auch äußerlich

anzuschließen. Die letzten Drude, welche er in Paris veröffentlichte, waren vom Jahre 1550. In dieser Zeit hatte er seine Kinder bereits zur Sicherheit im Auslande untergebracht. Im J. 1551 folgte er selbst, siedelte nach Genf über und trat sogleich öffentlich zur reformirten Kirche über. In Genf errichtete er nun eine große Druckerrei, in welcher zuerst eine griechisch-lateinische Ausgabe des Neuen Testaments, dann die griechische Uebersetzung seines Sohnes von Calvins Katechismus erschien; von da an war er hauptsächlich mit dem Druck und der Verbreitung von Schriften beschäftigt, welche dem Calvinismus dienten. Indeß hatte seine Hinneigung und sein Uebertritt zum Calvinismus in der gelehrten Welt großes Mißtrauen erweckt und seiner Thätigkeit sehr geschadet. Dieß beweist die Thatfache, daß die Bibelausgabe von 1545 und eine spätere von 1557 (mit der Uebersetzung des R. L. von Beza) aus Mangel an Absatz 1565 und 1577 als neue Titelaufgaben veröffentlicht wurden. Seiner innern Stimmung machte er daher, sobald er sich in Genf sicher wußte, Rast durch die äußerst leidenschaftlich gehaltene Schrift *Ad censuras theologorum parisiensium, quibus Biblia a Roberto Stephano typographo regio excusa calumniose notarunt, ejusdem Roberti Stephani responsio*. Oliva Roberti Stephani. M. D. LII, welche unmittelbar nachher französisch erschien. So lebte er als Reformirter, von Calvin und den Häuptern der neuen Religion hochgeehrt, von seinen nunmehrigen Mitbürgern mit dem Bürgerrecht beschenkt, noch acht Jahre zu Genf. In diese Periode seines Lebens fiel eine Unternehmung, welche sein Andenken bis auf den heutigen Tag erhalten hat und auf lange, unbestimmte Zeit noch erhalten wird. Nachdem er zuerst 1551 eine Ausgabe des griechischen Neuen Testaments mit Verszählen versehen hatte, veröffentlichte er 1555 in kleinerem Format den Text der Bibel; diese neue Ausgabe erhielt zum ersten Male für die ganze lateinische Bibel die seitdem allgemein gewordene Verszählung statt der sonst gewöhnlichen Unterabtheilung der Kapitel a. b. c. z., noch nicht in abgesetzten Versen, sondern bloß neben die Colonne gedruckt. Stephanus hatte dieselbe, wie er auf dem Titel sagt, nach Vorbild des hebräischen Textes ziemlich oberflächlich, zum Theil auf einer Reise von Paris nach Lyon zu Pferde, an den Rand einer kleinen Ausgabe geschrieben; daher kommt es, daß die Verseinteilung manche Unvollkommenheit zeigt, Getrenntes vereint und Zusammengehöriges aus einander reißt. (S. das Nähere bei Tischendorf-Gregory, Nov. Test. III, 8. ed., Lipsiae 1894, 168; D. Schmid, Ueber verschiedene Eintheilungen der Hl. Schrift, Graz 1892, 107 ff.) Da sie aber bald in alle Bibeln, nicht bloß in die lateinischen, sondern auch in die griechischen, hebräischen und neusprachigen überging, so ward sie stereotyp, und selbst Sixtus V. mußte von dem Versuch, eine andere Verszählung herzustellen, als einem vergeblichen absehen. In